



Das Rote Tor wird 1906 abgebrochen, denn die Stadt wächst. Das Tor wird als Verkehrshindernis wahrgenommen.

Repro: A/boldt

Als die Stadt die Rüstung ablegte

Neues ALA-Heft erzählt vom Verschwinden der Stadttore im 19. Jahrhundert

ca Lüneburg. „Welchen Nutzen haben die Stadttore noch, seitdem die Eingangs-Abgaben sämtlich in Wegfall gekommen sind? Platterdings gar keinen, wohl aber machen sie Unterhaltungskosten notwendig, die gespart und zu anderen nützlicheren Zwecken verwendet werden können.“ So sei beispielsweise bekannt, dass sich von „neben einander reitenden Militärs der eine oder andere nicht unerhebliche Verletzungen an den Thorpfählen und Thorflügeln“ zugezogen habe. Ein Zeitgenosse nimmt 1869 klar Partei dafür, die Tore abbrechen zu lassen: Der Verkehr laufe einfacher, Schutz böten die Sperrn auch kaum und Abgaben, die sonst beim Eintritt in die Stadt erhoben wurden, seien hinfällig geworden.

Das neue Heft „Aufrisse“ des Arbeitskreises Lüneburger Altstadt (ALA) blättert wie gewohnt ein Stück Stadtgeschichte auf. Hans-Herbert Sellen nutzt Quellen wie etwa die

Erinnerungen des damaligen Stadtchronisten Friedrich-Wilhelm Volger, um zu beschreiben, wie die Lüneburger vor allem im 19. Jahrhundert der Stadt ihre Rüstung auszogen.

Dabei muss man wissen, dass es nicht um die ursprünglichen Tore ging. Sellen notiert, dass die mittelalterlichen Anlagen bereits verschwunden und durch kleinere Tore ersetzt worden waren. Die fungierten etwa wie Zollschranken, Wächter baten dort zur Kasse, forderten beispielsweise Mahl- und Schlachtsteuer für Brotwaren beziehungsweise Schlachttiere. Da das Königreich Hannover, zu dem Lüneburg gehört hatte, aber 1866 von Preußen annektiert worden war und Berlin die Steuern aufgehoben hatte, musste es eben auch keine „Kassen“ mehr geben.

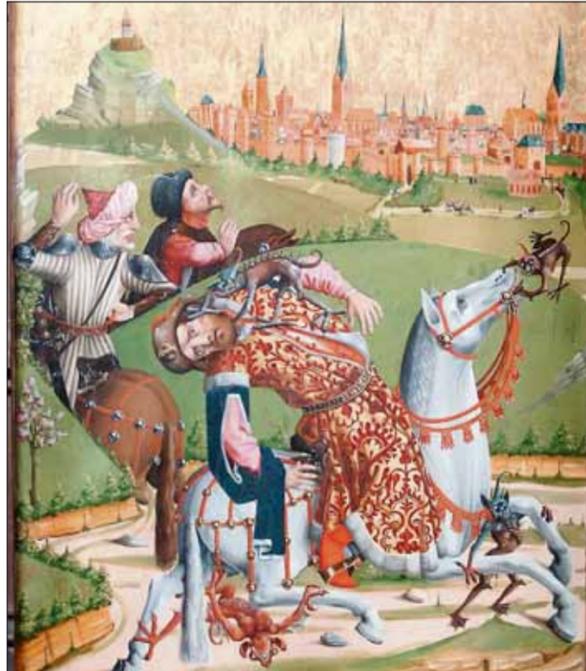
Als letztes fiel 1906 das Rote Tor an der Roten Straße. Auch das war eine Replik, die mittelalterlich anmuten sollte. Der Vorgänger, ein Bau mit Renais-

sance-Giebeln und einem „60 Schritt langen Gewölbe“ war um 1826/27 abgebrochen worden. Tore machten dort auch deshalb keinen Sinn mehr, da Lüneburg Ende des 19. Jahrhunderts in das Rote Feld hineinwuchs. So entstand etwa die MTV-Halle mit ihren beiden Türmen, welche damals die Feuerwehr nutzte.

Doch nicht nur von den Toren verabschiedeten sich die Lüneburger. Auch Wasserläufe wie Stadt- und Lösegraben bekamen neue Betten. Die Insel Landschaft am Werder wurde in weiten Teilen zum „Festland“, so wie wir es heute auch noch kennen.

Das Heft beschäftigt sich mit weiteren Themen wie der Baugeschichte des Viskulenhofs an der Ilmenau und Denkmälern, die an die Befreiungskriege um 1813 erinnern.

„Aufrisse“ ist über das ALA-Büro, Zugang über die Neue Straße in der Altstadt, erhältlich, ☎ 267727.



Die mittelalterliche Ansicht Lüneburgs auf dem Heiligenthaler Altar in der Nicolaikirche hat Hans Bornemann gemalt.

Foto: A/t&w

Lob von der Unesco

Iz Lüneburg. Die Unesco hat die Schirmherrschaft für das Projekt „Fair – Starke Kinder“ übernommen. Das feierten rund 30 Vertreter der am Projekt beteiligten Einrichtungen im Glockenhaus. Das Projekt begleitet die Umsetzung der Inklusion vor Ort fachlich.

Der Vizepräsident der Deutschen Unesco-Kommission, Prof. Dr. Christoph Wulf, lobte, dass die Arbeit die Unesco-Leitlinien zur inklusiven Bildung widerspiegeln. Der Erfolg des Projektes werde auch durch Evaluationsergebnisse der Leuphana belegt. Wie vielfältig im Projekt unter der Leitung von Heike Bobie gearbeitet wird, verdeutlichte die Ehrung: Von „Leitlinien zur inklusiven Beschulung“ in der Samtgemeinde Bardowick bis zur „Verankerung von Bildungs- und Lerngeschichten“ im Evangelischen Kindergarten Bleckede reicht die Palette. In einer Zukunftswerkstatt formulierten die Projektpartner ihre weiteren Ziele für die nächsten Jahre.

Im August nächsten Jahres läuft die EU-Finanzierung des Projektes aus, doch die Beteiligten hoffen auf eine Fortsetzung. Dafür sollen nun Sponsoren gefunden werden.

Den Betreuer selbst auswählen

Notare raten zur Eintragung der Vorsorgevollmacht in zentrales Register

rast Lüneburg. Immer mehr Menschen sind aufgrund von Altersverwirrtheit, Krankheit, Unfällen oder Behinderung nicht mehr in der Lage, über die eigenen persönlichen und finanziellen Belange zu entscheiden. Derzeit werden mehr als eine Million Bürger in Deutschland von einem gerichtlich bestellten Betreuer unterstützt. Hier rät die Notarkammer Celle, der auch die Notare in Stadt und Landkreis Lüneburg angeschlossen sind: „Wer sich auch für den Notfall seine Selbstbestimmung erhalten will, sollte eine Vorsorgevollmacht erteilen. Und diese sollte man gleich in das Zentrale Vorsogeregister der Bundesnotarkammer (ZVR) eintragen lassen.“ Das wird inzwischen von so vielen Bürgern gemacht, dass die ZVR-Card nun nachgedruckt werden muss.

Die Kammer weiß: „Die Gerichte sehen nur davon ab, einen gerichtlichen Betreuer zu bestellen, wenn sie zuverlässig prüfen können, ob ein Betreuungsbedürftiger eine Vorsorgevollmacht verfasst hat. Mit einem Eintrag im ZVR ist dies

möglich.“ Denn die Betreuungsgerichte fragen das von den Notaren in Deutschland ins Leben gerufene ZVR elektronisch ab, bevor ein Betreuer bestellt wird. Bisher wurden laut Celler Kammer im ZVR mehr als 2,2 Millionen Vollmachten registriert. Durchschnittlich gibt es monatlich 20000 elektronische Abfragen. Allein im Jahr 2013 konnten dadurch rund 14000 unnötige Betreuerbestellungen verhindert werden. 90 Prozent

der Vollmachten wurden von einem Notar beurkundet.

Zur Dokumentation erhalten die Vollmachtgeber von ihrem Notar die ZVR-Card im Scheckkartenformat mit Angaben zum Vollmachtgeber und zur gewählten Vertrauensperson, dem Aufbewahrungsort der Urkunde und Angaben über zusätzliche Eintragungen wie Betreuungs- oder Patientenverfügung. Die Karte passt ins Portemonnaie und kann im-

mer bei sich getragen werden – laut Kammer „eine weitere Sicherheit, dass im Bedarfsfall der Bevollmächtigte umgehend benachrichtigt werden kann“.

Eine Vorsorgevollmacht sollte schon in jungen Jahren erteilt werden, denn eine Betreuungsbedürftigkeit tritt nicht immer erst im Alter ein. Die notwendige Sicherheit gibt die durch einen Notar beurkundete Vollmacht, in die häufig eine Patientenverfügung integriert ist. Der Notar hilft bei der Formulierung des persönlichen Willens und bringt diesen in rechtsicheren und beweiskräftigen Formulierungen zum Ausdruck. Dabei stellt er die Identität des Vollmachtgebers in der Urkunde verbindlich fest. Ein weiterer Vorteil laut Kammer: „Auch kann später niemand behaupten, es habe an der Geschäftsfähigkeit gefehlt, wenn der Notar die Vorsorgevollmacht beurkundet hat.“ Skeptisch sehen die Notare Musterformulare, die aus dem Internet gezogen werden können: „Auf sie kann sich niemand verlassen, sie werden kaum einer persönlichen Lebenssituation gerecht.“



Wer sicher gehen will, dass er selbst bestimmen kann, wer ihn im Ernstfall betreut, sollte seine Vorsorgevollmacht ins Zentrale Vorsogeregister eintragen lassen, empfiehlt die Notarkammer.

Foto: dpa

Aktionstag zur Riester-Rente

Iz Lüneburg. Ein Aktionsnachmittag zum Thema Riester-Rente findet am Donnerstag, 11. Dezember, von 14 bis 18 Uhr in der Lüneburger Beratungsstelle der Verbraucherzentrale an der Wallstraße statt. Bürger haben die Möglichkeit, sich in kostenlosen Kurzberatungen zu informieren. Faltblätter bieten zusätzliche Orientierungshilfen.

Die Riester-Rente kann – gerade auch für Frauen – ein wichtiger Baustein zum Aufbau einer zusätzlichen privaten Altersvorsorge sein. „Entscheidend ist aber neben der individuell passenden Produkt- und Anbieterauswahl eine zuzugoptimierte Besparung“, sagt Cornelia von Arnim von der Verbraucherzentrale. Viele Verträge seien falsch gestaltet, Riester-Sparer verschenken dadurch einen Großteil der aus Grund-, Kinderzulagen und möglichen Steuervorteilen bestehenden Riester-Förderung, was über die Jahre gerechnet ein paar Tausend Euro ausmachen könne. Zur Vorsicht rät Cornelia von Arnim, wenn eine Vertragskündigung nebst Produkt- und Anbieterwechsel empfohlen wird. „Manchmal scheinen hierbei nur die Provisionsinteressen des Abschlussvermittlers im Vordergrund zu stehen.“

Mehr Informationen unter www.verbraucherzentrale-niedersachsen.de/riesterrentenberatung oder unter ☎ 44957 (Donnerstag und Freitag von 9 bis 10 Uhr).

Engelkarten aus Kinderhand

Iz Lüneburg. Der Buchstabe E stand jüngst im Mittelpunkt des Unterrichtes der 1. Klasse der Montessori-Schule in Rettmer. Den Kindern macht es Spaß, Begriffe, in denen gelernte Buchstaben vorkommen, zu finden und zu malen. Da lag es nahe, in der Vorweihnachtszeit das E mit Engeln zu verbinden. So zeichneten die Schüler himmlische Wesen, die sich mit Goldstift koloriert, aufgeklebt und dank der Unterstützung vieler Elternhände in Engelkarten verwandelten. Sets mit je sieben dieser weihnachtlichen Grußkarten verkauft der Naturkostladen in Häcklingen für je 6 Euro, der Erlös soll zum Teil für Lernmaterialien der Schule verwendet werden, jeweils 1 Euro gehen an Bildungsprojekte des Kinderhilfswerks Unicef.

Hilfe bei Borderline

Iz Lüneburg. Eine neue Selbsthilfegruppe hat sich in Lüneburg zum Thema Borderline gegründet. Borderline hat viele Symptome, zum Beispiel starke Schlafstörungen, Unruhe, Panikattacken, Depressionen, Essstörungen, Selbstverletzungen, Suiziddrohungen oder auch unangemessen intensive zwischenmenschliche Beziehungen. Die Selbsthilfegruppe bietet ein geschütztes Forum, um Erfahrungen mit anderen Betroffenen und Angehörigen auszutauschen. Sie soll der gegenseitigen Unterstützung dienen und dazu beitragen, Wege zu finden, wie man mit den Problemen umgehen kann und wieder Kraft zum Leben bekommt.

Die Gruppe trifft sich jeden Donnerstag von 18.30 bis 20 Uhr im Stöfchen, Heiligengeiststraße 31. Mehr Informationen und Anmeldungen unter ☎ (0177) 490955.